

Alterskrankheiten auf der Spur

Würzburger Wissenschaftler in neuem Forschungsverbund dabei

Von unserem Redaktionsmitglied
ALICE NATTER

MÜNCHEN/WÜRZBURG Mit einem neuen Forschungsverbund für zellbasierte Regeneration im Alter (ForZebRA) soll Bayern deutschlandweit Vorreiter bei der Erforschung von Alterskrankheiten wie Osteoporose und Arthrose werden. Insgesamt stehen den Wissenschaftlern 3,5 Millionen Euro zur Verfügung, die Bayerische Forschungstiftung beteiligt sich mit 1,77 Millionen Euro. Das Team, zu dem neun Universitäts-Forschergruppen und zwölf

industrielle Partnern gehören, will in den nächsten drei Jahren neue Therapiemöglichkeiten für degenerative Erkrankungen im Skelett- und Bewegungsapparat entwickeln.

Bandscheiben- und Sehnenschäden, Osteoporose und andere Verschleißerkrankungen des Skelett- und Bewegungsapparates verursachen jährlich mehr als 36 Milliarden Euro. Das sind etwa 16 Prozent der gesamten Krankheitskosten in Deutschland, sagt Professor Franz Josef Jakob, Leiter des Orthopädischen Zentrums für Muskuloskeletale Forschung an der Uni Würzburg

und stellvertretender Sprecher im neuen Verbund. „Die Mehrheit der Patienten, bei denen solche regenerativen Strategien sinnvoll wären, wird den Älteren bis Betagten angehören“, sagt Jakob. Daher sei der neue Forschungsverbund gezielt auf Therapien für ältere Menschen ausgerichtet: „Wir wollen die Patienten gesund alt werden lassen.“

Im Alter nimmt die Zahl der Zellen ab, in der Erbinformation des Organismus sammeln sich Schäden an und stören die ständige Gewebserneuerung. „Wir wollen davon wegkommen, Schaden zu reparieren“,

sagt der Münchner Chirurgieprofessor Wolf Mutschler, der Sprecher von ForZebRA. Stattdessen gelte es, die Entstehung von Schäden zu verstehen und herauszufinden, wie sie zu verhindern seien.

Die Würzburger Forscher von der Orthopädischen Klinik König-Ludwig-Haus werden vor allem das Thema Stammzellbiologie im Alter bearbeiten und ein Projekt zur Sehnenheilung leiten. Gemeinsam mit den Biophysikern soll in Würzburg außerdem eine neue Magnetresonanz-Spule entwickelt werden.